

DIE NEUE NACHBARIN

PSYCHOTHRILLER



Sie wirkt wie eine ganz normale Frau.
Aber niemand weiß, wie irre sie wirklich ist.

GILLIAN HOBBS



EMPIRE-VERLAG

Narben

Kapitel 1 – Nie wieder!

Erster Teil

Kapitel 2 – Vergangenheit und Zukunft

Kapitel 3 – Der Einzug

Kapitel 4 – Tratsch

Kapitel 5 – Fotos

Kapitel 6 – Enttarnt

Kapitel 7 – Nachhilfe

Kapitel 8 – Zorn

Zweiter Teil

Kapitel 9 – Ein Geschenk

Kapitel 10 – Alte Freundschaften und Familienbande

Kapitel 11 – Verachtung

Kapitel 12 – Wahrheit und Lüge

Kapitel 13 – Sünden der Vergangenheit

Kapitel 14 – Willi

Kapitel 15 – Olivia

Dritter Teil

Kapitel 16 – Leila

Kapitel 17 – Ein Deal

Kapitel 18 – Nichts mehr zu verlieren

Kapitel 19 – Eine Falle

Epilog

Danksagung

Gillian Hobbs

Die neue Nachbarin

Buchbeschreibung:

Wie weit würdest du für deine Rache gehen?

Ein Zuzug ist für die Gemeinde des Küstenstädtchens St. Pit immer eine Sensation. Entsprechend überschwänglich und voller Neugier begrüßen die Bewohner das frisch hinzugezogene junge Pärchen aus der Großstadt und helfen sogleich, die Umzugskartons im Haus zu verstauen.

Scarlett und Jacob Dyer scheinen sich wunderbar in die Idylle einzufügen, doch die Bewohner ahnen nicht, dass Scarlett in Wahrheit nur ein Ziel verfolgt: ihre Rache.

Scarlett Dyer hieß früher Olivia Lewis und war in ihrer Kindheit ein Teil der Gemeinde. Mehrere schreckliche Ereignisse führten dazu, dass sie in das Harrison-Hill-Hospital, eine psychiatrische Klinik, eingewiesen wurde. Nun, zwölf Jahre später, ist sie zurück und bereit, die Schuldigen büßen zu lassen. Ein chirurgischer Eingriff verhindert, dass man sie erkennt. Scarlett gibt sich charmant, hilfsbereit und humorvoll, doch hinter dem Rücken der ahnungslosen Gemeinde zieht sie Fäden, die St. Pit schon bald ins Chaos stürzen werden.

»Die neue Nachbarin« ist wie eine Riesenwelle, die zunächst einen düsteren Schatten wirft, und am Ende nichts als Zerstörung hinterlässt.

Über die Autorin:



Gillian Hobbs wurde in Niedersachsen, Deutschland geboren, entdeckte aber schon früh ihre Faszination für regnerische, englische Kleinstädte in Küstennähe. Sie hat bereits unter ihrem Klarnamen mehrere Romane veröffentlicht.

Gillian Hobbs

Die neue Nachbarin

Die Scarlett-Dyer-Trilogie

Psychothriller

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2026 Empire-Verlag
Empire-Verlag OG, Lofer 416, 5090 Lofer
produktsicherheit@empire-verlag.at
Ansprechpartner: Thomas Seidl
2. Auflage
Zuvor erschienen als »Ich lüge, bis du stirbst«

Lektorat: Simona Turini
<https://www.lektorat-turini.de/>
Korrektur: Peter Wolf

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Cover: Chris Gilcher
<https://buchcoverdesign.de/>
Illustrationen: Adobe Stock ID 314362730 und freepik.com

Narben

Kapitel 1 - Nie wieder!

Zwölf Jahre zuvor

Olivia tänzelte über ihre Lieblingswiese. Das Gras war vom Regen der vergangenen Nacht feucht und rutschig. Sie musste aufpassen, nicht den kleinen Abhang hinunterzurutschen und womöglich ihr schönes Kleid zu zerreißen oder sich den Rücken an einem der Bäume zu prellen. Es war ihr neues Lieblingskleid, grün wie das Gras unter ihren Füßen.

Mit ausgebreiteten Armen balancierte sie Richtung Wäldchen, in dem einzig der Gesang der Vögel in den Bäumen und das Rascheln kleiner Tiere, die durch das Dickicht spazierten, zu hören waren. Dort gab es so viel zu entdecken. Letzten Samstag erst hatte Olivia einen alten Kriegsbunker gefunden. Er war unter herabgestürzten Zweigen versteckt gewesen und größtenteils in der Erde verborgen. Sie hatte sich nicht getraut, hineinzugehen, aber vielleicht würde sie es heute wagen. Oder doch erst morgen, wenn es heller war.

»Olive!«

Olivia fuhr zusammen. Sie rutschte aus, konnte jedoch das Gleichgewicht halten.

Leila näherte sich ihr lächelnd. Durch ihr blondes Haar leuchtete orangerot die untergehende Sonne. »Hey, warte, Olive.«

Instinktiv wich Olivia zurück und zog den Kopf ein wenig ein.

»Du bist so schnell vom Schulhof verschwunden, ich konnte gar nicht mehr mit dir reden«, sagte Leila.

»Mit mir?« Sie wagte es nicht, dem anderen Mädchen in die Augen zu sehen, und starrte auf das feuchte Gras.

»Hör zu. Ich weiß, ich war in letzter Zeit nicht nett zu dir. Ich und die anderen waren ganz schön fies. Ich will das nicht mehr, okay?«

Olivia sagte nichts.

»Wir waren mal beste Freundinnen und dann ... na ja, nicht mehr. Irgendwie fehlt mir das, weißt du?«

Olivia blickte auf und suchte in Leilas Gesicht nach etwas, das ihre Worte als Wahrheit oder Lüge entlarvte, fand jedoch nichts. Leila war immer unergründlich gewesen, schon als sie beide sechs Jahre alt und unzertrennlich gewesen waren. Olivia hatte nie verstanden, was geschehen war, wieso Leila sie plötzlich gehasst hatte. Konnte es sein, dass wieder etwas passiert war? Dass sie wirklich wieder Freundinnen sein konnten?

Leila lächelte. »Was sagst du?«

»Ich weiß nicht. Ich ...«

Sie zuckte die Achseln. »Pech. Packt sie!«

Hände legten sich um Olivias Arme. Keuchend versuchte sie, sich aus den Griffen zu befreien. Sie hätte es wissen müssen! Leila hasste sie und das würde sich nicht ändern. Sie hatte nun ihre tolle Clique. Amelia, Ella und Steve – die beliebten Kids.

»Drückt sie zu Boden«, sagte Leila.

Ehe Olivia sich versah, saugte sich ihr Kleid mit Regenwasser voll und ihr Gesicht wurde ins nasse Gras gepresst. »Bitte«, flehte sie, doch die anderen ließen nicht los.

»Hast du die Kamera?«, hörte sie Steve fragen.

»Klar, gut festhalten, Mädels.«

Amelia und Ella lachten.

»So, Willi«, sagte Leila.

Willi? Willi war auch da? Olivia wehrte sich stärker, aber sie kam nicht gegen die anderen an. Es gelang ihr, einen

Arm zu befreien, dann wurde sie jedoch direkt wieder gepackt und ihr Arm nach hinten gezogen. Sie schrie auf.

Leila fuhr fort: »Ich weiß, du willst sie. Das ist deine Chance, Willi.«

Jemand setzte sich auf sie. Wieder schrie Olivia auf. Zum ersten Mal in ihrem Leben sehnte sie sich nach dem Trubel, der auf dem Schulhof herrschte, nach einer überfüllten Fußgängerzone – doch hier kam selten ein Mensch vorbei. Sie hatte es sich so ausgesucht, hierher zog sie sich immer zurück. Wie dumm sie gewesen war!

Willi rutschte nach hinten auf ihre Beine und schob ihr Kleid hoch.

Die Mädchen johlten, pfften und lachten. Olivia brach in Tränen aus.

Kalte Hände strichen ihre Oberschenkel entlang, wanderten nach oben.

»Zieh ihr den Liebestöter runter, Willi!«, rief Leila.

Er tat es.

Olivia hörte auf, sich zu wehren. Sie lag einfach nur da, wie erstarrt, während sich ihre stummen Tränen mit den Tropfen auf dem Gras vermischten. Die frische Frühlingsluft fegte über ihre nackte Haut und ließ sie zittern. An ihrem Nacken spürte sie Willis Atem. Er ging schnell und stoßweise.

»Jetzt steck ihn schon rein!«, sagte Leila. Sie kreischte regelrecht vor Lachen.

»Leila ...«, sagte Ella, sie klang beunruhigt.

»Lass das doch, sie hat Angst genug«, fügte Amelia hinzu.

Für einen Sekundenbruchteil flammte Hoffnung in Olivia auf, dann hörte sie den sich öffnenden Reißverschluss einer Hose. Dieses Geräusch sorgte dafür, dass sie aus ihrer Starre erwachte. Sie wehrte sich mit all ihrer Kraft, versuchte, unter Willi hervorzukriechen, doch der saß eisern auf ihr und hielt eine ihrer Schultern fest.

Olivias Blase entleerte sich. In die kalte Nässe mischte sich unangenehm ihr warmer Urin.

Willi sprang grunzend auf.

Alle lachten.

»Sie hat sich eingenässt!« Leila stand nun direkt hinter Olivia, vermutlich filmte sie sie.

»Hauen wir ab!«, sagte Ella.

»Ja, los, gehen wir!«, fügte Amelia hinzu.

Leila lachte noch immer, dann schrie sie plötzlich: »Finger weg! Wir sind noch nicht fertig! Wenn du ihn nicht reinsteckst, nehme ich halt einen Ast.«

»Leila!« Das war wieder Ella.

»Schnauze! Einen faustgroßen Ast in ihr kleines Arschloch. Was hältst du davon, Bitch?«

»Ich hau ab.«

»Ich auch«, sagte Amelia.

Leila rief: »Ihr seid solche Feiglinge! Scheiße! Okay! Wartet!« Ihre Stimme entfernte sich.

Olivia lag weiterhin da, wieder regungslos, erneut erstarrt. Nie in ihrem Leben hatte sie sich so schmutzig, so ekelhaft gefühlt, wie in diesem Augenblick. Ihre Zähne klapperten vor Kälte.

Sie wusste nicht, wie lange sie im feuchten Gras gelegen hatte, umgeben vom Gestank ihrer eigenen Pisse.

Irgendwann setzte sie sich langsam auf, zog die Unterhose hoch und zupfte ihr Kleid zurecht. Es kam ihr nun weniger grün, weniger schön vor. Es war schmutzig, hässlich!

Nie wieder würde sie es tragen.

Die Sonne war mittlerweile untergegangen und färbte den Himmel blutig rot. Olivia machte sich auf den Heimweg. Und während sie langsam einen Fuß vor den anderen setzte, dachte sie immer wieder zwei Worte: Nie. Wieder.

Erster Teil

Neues altes Städtchen

»Kleine Stadt, große Neugier.«

Kapitel 2 - Vergangenheit und Zukunft

Jeder Mensch hat Geheimnisse. Sie sind verborgen hinter einem unschuldigen Lächeln oder freundlichen Worten. Oft unerkant, stets wohl gehütet. Hin und wieder scheinen sie durch, manches Mal werden sie entdeckt und in die Welt hinausgetragen.

Wer ein Geheimnis verbirgt, muss immer damit rechnen, ertappt zu werden. Man kann es sehen, in den Augen derer, die verzweifelt versuchen, ihres zu bewahren. Ein Flackern, ein Blinzeln, ein ausweichender Blick. Nicht zu jeder Stunde und für jene unsichtbar, die nicht wissen, wonach sie suchen. Geheimnisse sitzen tief und manche werden nie enthüllt.

Doch es kann passieren, dass die Vergangenheit zuschlägt. Sie gräbt und kratzt und zerrt. Wen die Vergangenheit einholt, der kann ihr nicht entfliehen.

Scarlett Dyer lächelte, als sie um die nächste Kurve fuhren und sich das Küstenstädtchen St. Pit vor ihr auftat. Neben ihr schlug der Bristolkanal sanfte Wellen, aus der Ferne näherten sich schwere Wolken.

»Fast da«, sagte Jacob, ergriff ihre Hand und drückte sie.
»Unser neues Zuhause.«

Auf den ersten Blick unterschied sich diese Gemeinde kaum von anderen im Vale of Glamorgan: Menschen, die einander zu kennen glaubten. Die sich grüßten oder auf offener Straße einen Plausch hielten. Perfekte Hausfrauen mit ihren perfekten Ehemännern und Musterkindern in ihren perfekten Häusern. Größtenteils fromm und falls nicht gläubig, dann zumindest höflich und wohlerzogen. Aber Scarlett wusste, dass sich unter dieser glatten Oberfläche etwas Schmutziges befand. Etwas Dunkles, Durchtriebenes.

Sie war einst ein Teil davon gewesen, damals, als ihr Gesicht noch ein anderes gewesen wahr, genau wie ihr

Name.

Oh, sie kannte diese Menschen. Sie war ihre Vergangenheit, sie war ihre Zukunft. Und sie konnte es kaum erwarten, tiefe Löcher in die makellose Oberfläche zu schlagen.

* * *

Niemand in St. Pit besaß einen gepflegteren Vorgarten als Penny Hitchman. Davon war sie überzeugt, denn niemand in St. Pit hielt sich häufiger in seinem Vorgarten auf als Penny. Wann immer sie nicht in der »St. Bakery« arbeitete oder im Haushalt zu tun hatte – wobei sie zumindest darauf achtete, ein Fenster im Blick zu haben – verbrachte sie ihre Zeit vor dem Haus. Dann jätete sie Unkraut auf dem schmalen Weg zwischen den beiden drei Quadratmeter großen Rasenflächen oder mähte das Gras. Manchmal ging sie einfach nur mit prüfendem Blick auf und ab und gab vor, jeden Grashalm einzeln zu inspizieren, wobei sie die Straße und ihre Nachbarn nie ganz aus den Augen ließ.

Einmal hatte Penny es mit Blumen versucht, deren Samen sie fein säuberlich in die Erde eingebettet hatte. Doch nachdem auch die dritte Tulpe eingegangen war, weil sie zu viel Zeit mit dem Beobachten der Cliffords von gegenüber, deren Streitereien neuerdings zugenommen hatten, und zu wenig mit Gießen verbracht hatte, war sie zum herkömmlichen Mähen, Jäten und Auf-und-ab-Gehen zurückgekehrt.

An diesem Morgen kniete Penny mit einem Schälmesser in der Hand auf dem Gehweg vor ihrem Garten und kratzte das Unkraut zwischen den Steinen heraus. Dabei hob sie alle paar Sekunden den Kopf und hielt Ausschau.

Neue Nachbarn. Wann waren das letzte Mal Fremde nach St. Pit gezogen? Das mussten die Jonathans vor drei Jahren

gewesen sein. Das schrullige alte Pärchen, das sich einen ruhigen Ort für die Rente gesucht und St. Pit gefunden hatte. Nette Leute, aber uninteressant.

Da war Hank Price schon deutlich faszinierender, der ein Jahr davor hergezogen war und nun etwas mit Moira Arington am Laufen hatte. Reicher Geschäftsmann trifft auf Teenie-Mutter. Penny schnaufte amüsiert. Das hatte was von einer dieser Seifenopern im Fernsehen. Leider benahmen sich die beiden jedoch enttäuschend unauffällig.

Diese neuen Nachbarn aber waren jung, ihrem fahrbaren Untersatz und ihrer adretten Kleidung nach wohlhabend und geheimnisvoll. Penny hatte das Paar nur kurz beobachten können, am Tag der Hausbesichtigung. Sie war gerade auf dem Heimweg von der Arbeit gewesen und hatte die beiden ins Haus verschwinden sehen. Eine zierliche Blondine und ein hochgewachsener Kerl mit auffälligem Bart und noch auffälligerem Auto. Knallrot war das gewesen, und dem Nummernschild nach waren sie aus London angereist.

Penny war sofort nach Hause gerannt und hatte alle Leute angerufen, die sie kannte, danach war sie zurückgeeilt und hatte gewartet, bis die Neuankömmlinge wieder aus dem Haus gekommen und ins Auto gestiegen waren. Sie hatte ihnen sogar noch zugewunken, als sie vorbeifuhren. Nett hatten sie ausgesehen. Besonders die Frau. Alt genug für Kinder war sie, aber schwanger schien sie nicht zu sein.

Penny hatte sich vorgenommen, die beiden nach ihrem Einzug genauer im Auge zu behalten und abzuwarten, ob die Frau innerhalb eines Jahres schwanger werden würde. Falls nicht, sah sie es als ihre Pflicht, herauszufinden, weshalb dieses attraktive, junge Paar keine Kinder bekam. Hier in St. Pit interessierten sich die Leute außerordentlich dafür, wenn jemand kinderlos war, denn das war bei den wenigsten Paaren der Fall.

Penny selbst hatte ebenfalls keine Kinder, doch sie hatte man nie gefragt, warum das so sei, obwohl sie ihren Nachbarn regelmäßig von ihren Liebschaften erzählte, die allesamt erfunden waren. Manchmal fragte sie sich, wieso. Möglicherweise weil sie ohnehin sehr redselig war und die Leute bei ihr keine Geheimnisse vermuteten. Ja, das musste es sein.

Auch heute Morgen hatte Penny jeden angerufen, den sie kannte. Denn sie hatte gestern Abend von Ben Sullivan vom anderen Ende der Straße – dem Makler des Hauses des jungen Paares – erfahren, dass heute der Einzug anstand. Wie aufregend!

Penny ließ den Blick schweifen. Ihre Nachbarn waren genauso aufgeregt wie sie. Überall entdeckte sie zur Seite geschobene Vorhänge und Silhouetten an Fenstern. Neuankömmlinge waren eben immer eine Sensation, denn in St. Pit kannte jeder jeden. Man wusste, welches Paar häufig stritt, wessen Kinder Raufbolde waren oder wer ein Baby erwartete.

Neuen Tratsch zu finden war keine leichte Aufgabe. Aber es war Pennys Lieblingszeitvertreib. Die Leute kamen zu ihr, wenn sie die Neugier packte, und so konnte sie es auch jetzt kaum erwarten, mit den Neuen ein Schwätzchen zu halten.

Motorengeräusche näherten sich und ein knallroter Wagen bog um die Kurve.

Penny setzte sich auf. Neben sich hörte sie, wie eine Tür geöffnet wurde und wieder zufiel.

Die neuen Nachbarn waren da!

* * *

Harper Harris stieß einen spitzen Schrei aus, als sie im Spiegel ein graues Haar entdeckte, das sich wie ein Spinnfaden über ihren Scheitel zog.

Sofort kleidete sie sich an, kniete vor den Unterschrank des Waschbeckens und begann darin zu wühlen. Irgendwo musste sie doch sein! Sie hatte sie sich extra für einen Fall wie diesen besorgt. Harper hoffte nur, dass die Haltbarkeit nicht längst überschritten war. Konnte so etwas überhaupt verderben?

Endlich fand sie, wonach sie suchte: dunkelbraune Haarfarbe. Gekauft vor fünf Jahren, nachdem ihre Mutter ihr verraten hatte, dass sie bereits mit dreißig Jahren die ersten grauen Strähnen bekommen hatte. Nun war Harper fünfunddreißig – ihren Liebhabern erzählte sie, sie sei fünfundzwanzig, denn sie sah erstaunlich jugendlich für ihr Alter aus – und nicht gefasst auf diesen Anblick. Ein graues Haar, das irgendwie über Nacht gewachsen zu sein schien.

Sie erhob sich und legte ihr Handy auf die Waschmaschine. Es konnte schließlich sein, dass in der Zwischenzeit die neuen Nachbarn eintrafen, und Ella und sie wollten einander anklingeln, wenn es so weit war. Je nachdem, wer die Newbies zuerst entdeckte. Harper beugte sich über die Badewanne, um sich die Haare zu färben.

Während sie dabei war, die Farbe einzumassieren, gab ihr Handy den Ton einer Trillerpfeife von sich.

»Himmel, es ist soweit!«, rief sie, tastete nach ihrem Handtuch, schlang es sich um die Schultern und warf den Kopf zurück.

Dann eilte sie nach draußen, um die Ankunft der neuen Nachbarn nicht zu verpassen.

* * *

Ella Jenkins watschelte ihre Einfahrt hinunter. Die Hüfte tat ihr schon wieder weh. Glücklicherweise musste sie nur ein Haus weiter. Dennoch wurde es Zeit, endlich den Rat ihres Arztes zu befolgen und mit der Diät zu beginnen.

Aber nicht heute, heute würde Mum einen aufwendigen Auflauf zaubern. Ella meinte, bereits den köstlichen Duft von überbackenem Käse riechen zu können. Noch war es zwar zu früh fürs Mittagessen, aber rübergehen konnte sie ja schon mal. Während sie ihre Nase verwöhnte, konnten Mum und sie über die neuen Nachbarn spekulieren, die heute einzogen. Von ihren Plänen, ein paar Pfunde zu verlieren, würde sie ihren Eltern ein anderes Mal erzählen.

Ella aß jeden Mittag bei ihnen, Mum würde enttäuscht sein, wenn sie den köstlichen Auflauf nicht anrührte. Es reichte auch noch, nächste Woche mit der Diät zu beginnen. Und dieses Mal würde sie das Programm durchziehen. Sie musste nur einen Weg finden, ihrer Tochter beizubringen, dass es dann kalorienärmeres Abendessen geben würde. Emilie schien alles Fett allein durchs Kauen zu verbrennen. Beneidenswert.

Schräg gegenüber kniete Penny Hitchman auf dem Gehweg und gab vor, Unkraut zu jäten. Ihre Stoffhose spannte an ihrem breiten Hintern. Ella mochte zwar ein paar Pfunde mehr auf den Hüften haben, aber wenigstens passten ihre Proportionen. Penny hatte einen schlanken Oberkörper und einen ausladenden Arsch. Eine Frau geformt wie eine Birne. Und eine geschwätzige Nervensäge! Sicher wartete auch sie auf die neuen Nachbarn.

Penny hob den Kopf und setzte sich ruckartig auf. Ella folgte ihrem Blick.

Ein roter Sportwagen näherte sich.

Das mussten sie sein!

Sofort zog Ella ihr Handy aus der Gesäßtasche ihrer Jeans und wählte Harper Harris' Nummer.

* * *

Amelia Richards setzte ihr strahlendstes Lächeln auf. Ihre Haut spannte schmerzhaft. Dieses Lächeln sparte sie sich für die besten Kunden auf. Diejenigen, die die teuersten Parfümsorten und das exklusivste Make-up kauften.

»Ich wünsche Ihnen einen wundervollen Tag. Beehren Sie uns bald wieder«, sagte sie.

Die Kunden, irgendwelche Touristen, nickten und wandten sich ab. Sofort ließ Amelia die Mundwinkel sinken und massierte sich die Wangen. Ihre Haut fühlte sich schon wieder so trocken an. Am besten trug sie gleich neue Feuchtigkeitscreme auf.

Jemand tippte ihr auf die Schulter. Moira stand hinter ihr, das Handy in der Hand.

»Was ist? Musst du schon wieder zum Arzt?« Seit Moira vor einem halben Jahr ihr Baby bekommen hatte, nein, eigentlich seit Beginn ihrer Schwangerschaft, war auf diese Frau kein Verlass mehr.

Moira schüttelte den Kopf. »Hank hat mir geschrieben. Die neuen Nachbarn sind da. Die komplette Nachbarschaft ist wohl auf die Straße gerannt, um sie zu begrüßen.«

Diese Geier. »Und? Willst du etwa auch hin?«

Endlich löste Moira sich von ihrem Handy. »Nein, ich dachte nur, das würde dich interessieren.«

»Warum sollten mich neue Nachbarn interessieren? Ich bin nicht so sensationsgeil wie der Rest der Stadt. Also ...«, sie klatschte in die Hände, »weg mit dem Handy, da hinten stehen Kunden, die bedient werden wollen.«

* * *

Steve Davies bekam die Nachricht über die neuen Nachbarn von Bob Clifford und entschied sich spontan dazu, eine Runde zu joggen. Er schrieb seinem Dad zuvor eine kurze

WhatsApp-Nachricht, auch wenn er bereits wusste, dass keine Reaktion zu erwarten war.

* * *

Roger Davies legte sein Handy auf den Beistelltisch neben sich. Der Sessel protestierte unter der Bewegung seines massigen Körpers, als er die Beine ausstreckte, um sie auf dem Schemel abzulegen.

»Neue Nachbarn. Pah! Wen interessiert der Mist?«

Der Junge sollte sich lieber um seine Sportkarriere kümmern. Er, Roger, hätte sich nie dazu herabgelassen, auf die Straße zu gehen und fremde Leute zu begaffen, als wäre die Welt ein gottverdammter Zoo. Er hatte für den Sport gelebt, immer. Der Olympiasieg wäre ihm sicher gewesen, hätte ihm der Unfall nicht alles kaputtgemacht.

Und Steve? Der verschwendete seine Jugend mit Frauen und Basketball. Dabei hätte aus ihm ein zweiter Steve Ovetz werden können! Aber er war dieses Namens nicht würdig. Er hätte an Rogers Stelle die Goldmedaille holen sollen, damit der Vater den Triumph durch seinen Sohn hätte erleben können. Zumindest einen Hauch des Ruhms spüren. Was für eine Enttäuschung. Das ganze Leben war eine Enttäuschung.

Er hatte es versucht, nach seinem Unfall. Hatte versucht, ganz normal weiterzuleben. Aber man ließ ihn nicht. Die Leute gafften ihn an. Sie redeten hinter seinem Rücken über ihn. Manchmal bespitzelten sie ihn sogar.

Roger wollte sie ignorieren. Er wollte das Gefühl der ständigen Beobachtung ausblenden. Er hatte die Aufregung gesucht, den Kick. Die zwielichtigen Geschäfte mit dem nichtsnutzigen Clifford sollten Rogers Leben neuen Schwung geben. Vergebens. Nicht mal dieser lausige Überfall ... Roger

führte den Gedanken nicht zu Ende. Stattdessen ruhte sein Blick auf seiner Flinte.

Manchmal, dachte er, glaube ich, es wäre besser, die ganze Welt zum Teufel zu jagen.

* * *

Joann Lewis hatte den kompletten Vormittag am Küchenfenster verbracht. Als sie den roten Sportwagen entdeckte, rief sie Robert zu: »Schatz, sie sind da! Die ersten gehen schon auf die Straße, um Hallo zu sagen. Komm, beeilen wir uns!«

»Ich sag noch schnell dem alten MacGill Bescheid!«, rief er.

* * *

Zac Arington sprang von seinem Fahrrad und versteckte sich hinter einem Gartenzaun, als er die vielen Leute vor ihren Häusern bemerkte.

Shit! Wenn die ihn sahen, vor allem diese Sprechdurchfall-Tante Penny Hitchman, würden die ihn sofort bei seiner Mutter oder dem Arschloch Hank verpfeifen. Dabei hatte er sich heimlich am Haus vorbei zum Strand schleichen wollen, um zwei oder drei Zigaretten zu rauchen und pünktlich nach Schulschluss nach Hause zu radeln.

Sofern der Schuldirektor nicht zu Hause anrief, hätte niemand was davon mitbekommen. Schließlich schwänzte Zac nicht zum ersten Mal.

Er entdeckte die knallrote Pornokarre, auf die die Leute offensichtlich scharf waren und schnaufte. Das mussten die Neuen sein. Die Farbe vom Auto war zwar scheiße, aber der *Iron-Man*-Aufdruck auf der Kühlerhaube hatte was. Vielleicht zog ja endlich mal jemand hierher, der kein Langweiler war.

Die Blondine neben dem Kerl im Auto sah zumindest heiß aus. Zac entschied, zu warten, bis sich der Trubel gelegt hatte.

* * *

William ›Willi‹ Gibbs schlenderte eine Wiese entlang. In der Hand hielt er eine Blume und rupfte ihr die Blüten aus. »Sie liebt mich. Sie liebt mich nicht.« Er lächelte, stolperte über etwas, ging aber unbeirrt weiter. Schließlich zupfte er das letzte Blütenblatt.

»Sie liebt mich.« Sein Grinsen wurde breiter. »Sie liebt mich, sie liebt mich!«, sang er und spazierte über den schmalen Pfad, den er schon so viele Male entlanggegangen war. Zu ihr.

Kapitel 3 - Der Einzug

»Wie die alle aus ihren Häusern flitzen!«, sagte Jacob und kicherte. Er lenkte den Wagen die schmale Spur entlang. Wegen des Anhängers fuhr er nur dreißig Stundenkilometer statt der erlaubten vierzig.

»Kleine Stadt, große Neugier«, sagte Scarlett und lächelte dünn.

»Als hätte einer gesehen, dass wir kommen, und die anderen per Morsecode oder Lichtzeichen verständigt. Guck, da gehen nach und nach die Haustüren auf. Eine La-Ola-Welle nur für uns.«

Alte Gaffer, dachte Scarlett. Manches ändert sich halt nie.

Sie setzte ein breites Grinsen auf, während sie die erste Schaulustige passierten, die offenbar gerade dabei gewesen war, sich die Haare zu färben. Das Handtuch, das sie sich um die Schultern gelegt hatte, sah aus, als hätte sie es nicht mehr zum Klo geschafft. Ihr braunes Haar war feucht und unfrisiert. Mit prüfendem Blick beäugte sie die Neuankömmlinge, ehe sich ihre Miene aufhellte und sie grüßend die Hand hob.

Scarlett winkte zurück. Zwischen zusammengepressten Zähnen sagte sie zu Jacob: »Ihre Haare sind genauso echt wie ihr Grinsen.«

»Na, na! Das ist bestimmt eine sehr nette Frau. In Kleinstädten sind alle Leute nett. Hier wird Hilfsbereitschaft noch großgeschrieben.«

»Du hast sicher recht, Schatz.« *Und wenn dir in ein paar Nächten einer dieser freundlichen Nachbarn ein Messer ins Auge sticht, weil du dich weigerst, ihm das Geld deines Daddys auszuhändigen, wirst du bestimmt »Wie nett, dass du mir nur das Auge genommen hast« sagen.*

Sie fuhren an weiteren Anwohnern vorbei – jetzt in Schrittgeschwindigkeit – die allesamt grinsten, winkten oder

beides taten. Jedes Mal erwiderten sie den Gruß.

»Hach, ich fühl mich jetzt schon wohl«, sagte Jacob.

»Endlich raus aus dem Londoner Trubel. Hier erwarten uns Freundlichkeit und Ruhe.«

»Mhm«, sagte Scarlett immer noch zwischen zusammengebißenen Zähnen. »Findest du das hier nicht ein klein wenig gruselig?«

»Iwo! Die Leute interessieren sich eben für uns. Die sehen bestimmt nicht oft fremde Gesichter und ... Okay, es ist gruselig.«

»Sag ich doch.«

»Aber auch toll!«

»Gruselig toll. Das ist ja das reinste Paradies.«

»Du sagst es!« Jacob verkündete das im Brustton der Überzeugung. Schon fast niedlich, wie dämlich er war.

»Ich wette, die reißen uns gleich die Kartons aus den ...« Scarlett verstummte, als sie ein Stück die Straße hinauf ein Paar mittleren Alters entdeckte.

Sie, ein verbrauchtes, frühzeitig gealtertes Skelett. Er, ein aufgedunsener Kuchenteig im Rollstuhl. Kein Zweifel, sie waren es. Älter zwar, aber das waren eindeutig *sie*.

»Hast du einen Geist gesehen, Scary?« Jacob tätschelte ihre Hand.

»So was in der Art«, antwortete Scarlett und bemühte sich, den Blick von den beiden abzuwenden und wieder freundlich dreinzuschauen. Sie entdeckte eine Handvoll weiterer bekannter Gesichter und ihr Grinsen wurde echt.

Oh, wie lange sie auf diesen Moment hingearbeitet hatte. Sie konnte es kaum erwarten, loszulegen.

Jacob drosselte die Geschwindigkeit, blinkte und fuhr eine Einfahrt hinauf, die sich nicht im Geringsten von den anderen Einfahrten der Straße unterschied. Jedes gottverdammte Haus sah wie das andere aus. Wenn sie

nicht aufpasste, landete sie womöglich versehentlich mal bei einem der Nachbarn im Wohnzimmer.

Eine große Neunzehn klebte in blauen Ziffern an der weißen Hauswand. Besser, sie überprüfte in Zukunft zunächst die Hausnummer, ehe sie durch die Tür preschte und eine Überraschung erlebte. Sie bezweifelte, dass diese Horde grinsender Spinner jemals abschloss. Nun, sie *würde* abschließen. Auf jeden Fall würde sie das.

Noch ehe Jacob den Motor abgestellt hatte, waren sie schon von ihren neuen Nachbarn umringt, mindestens fünfzehn Personen, fast die ganze Straße. Hätte Scarlett ein Messer dabei gehabt, hätte sie direkt mit dem Augensammeln beginnen können.

Sie schnallte sich ab – Jacob war bereits ausgestiegen und schüttelte Hände – und öffnete die Tür.

»Hallo Nachbarin!« Eine unförmige Frau mit roten Haaren, Cateye-Brille und Kleidung aus Flower-Power-Zeiten sprang wie ein Flummi vor sie.

Scarlett sammelte sich. »Oh, hallo! Wie nett, dass Sie alle gekommen sind, um uns zu begrüßen.«

Die Frau winkte ab. »Das ist doch selbstverständlich. Außerdem sind wir immer alle neugierig, wenn neue Leute eintreffen.« Sie kicherte. »Mein Name ist Penelope Hitchman. Aber alle nennen mich Penny.« Sie reichte Scarlett die Hand.

»Sie haben wirklich schöne Augen, Penny.« Scarlett lächelte und schüttelte die Hand. »Ich bin Scarlett. Scarlett Dyer.«

»O mein Gott! Sie sind mir ja eine, Scarlett, ich werde ja ganz rot! Vielen Dank.«

»Rot ist meine Lieblingsfarbe.«

Sie lachten.

»Das sehe ich! Dieses tolle Auto und ihr wunderbarer weinroter Mantel.«